

BILDBAND

Nächster Halt: Brennero, Brenner

Der Brenner ist Ort und Grenze zugleich – ein Un-Ort, an dem täglich zig Menschen mehr vorbeireisen, als er Einwohner hat. Ein Bildband erinnert daran, dass er viel mehr ist als eine Grenze.

Der Blick von Italien nach Österreich scheint fast symbolisch die Trachtenwelt zu zeigen. Wichtigster Alpenübergang, Wasserscheide, Transitroute, Einkaufs- und Ausflugsziel, Grenze, Tor zum Süden: Der Brenner war und ist für die Menschen nördlich und südlich der Grenze so vieles, fast immer aber ein emotionaler Ort. Zum Brenner führen schon die Eltern und Großeltern zum Einkaufen. Der Süden war hier zumindest kulinarisch ganz nah, die Brennerjause fixe Institution. Auf dem Rückweg fanden Wein, Parmesan und andere Köstlichkeiten oft den Weg an den Zöllnern vorbei, sehr zur Freude vieler Tiroler, die den Brenner sowieso nicht so recht als Grenze akzeptieren wollten.

Der Fotograf Othmar Kopp folgt in seinem neuen Bildband „Brenner.o“ den vielen Spuren, die dieser geschichtsträchtige Ort in sich trägt. „Ich bin seit meiner Kindheit mit dem Brenner verbunden. Meine Mutter liebte die Anguilotti und ich bekam bei unseren Ausflügen immer türkischen Honig“, erzählt der 65-jährige Innsbrucker. Die Arbeit an seinem Buch habe er aus sentimentalen Gründen zum Todestag seiner Mutter am 22. Jänner 2015 begonnen.

Viel Leben auf kleinem Raum

Wer bis vor die Gründung der Europäischen Union und die Auflösung der Binnengrenzen zurückdenken kann, erinnert sich vielleicht, dass der Brenner einmal eine richtige Grenze war. Und dass vor der Erbauung der Brennerautobahn in den 1970er-Jahren alle Reisenden hindurch mussten durch die Gemeinde.

Da war also viel los: „Ab 1918, als die Grenze gezogen wurde, gab es mehr und mehr Einwohner am Brenner“, sagt Hans Heiss. Der Südtiroler Historiker ist Lehrbeauftragter an der Universität Innsbruck und Grünen-Abgeordneter im Südtiroler Landtag. Sein Arbeitsweg führt ihn also regelmäßig über den Gebirgspass. Zollbeamte, Grenzer, Eisenbahner, Händler und Wirtsleute hatten damals ihr Auskommen in dem Ort auf dem Pass und wohnten auch dort, sagt er. Bahnreisende sind hier umgestiegen, Spediteure mussten ihre Waren verzollen.

In den 60ern sei es dann schwieriger geworden, die Grenze zu überqueren. Heiss: „Ich habe den Brenner noch militarisiert erlebt, er war wie der eiserne Vorhang. Ich kann mich erinnern, wie erschreckend es für uns Kinder war, wenn die Soldaten uns aus dem Auto holten und unsere Eltern verhörten.“

Was noch übrig ist aus dieser Zeit und was der Brenner noch heute zu bieten hat, hat Kopp in seinen Fotografien festgehalten. Da gibt es Grenzsteine der beiden Staaten, die der Brenner wie ein Gelenkstück verbindet. Geschlossene alte Fensterläden unbewohnter Häuser gucken heraus hinter einem bunt beschrifteten Imbisscafé. Und die aufgelassene Liftstation des Zirog-Skigebietes scheint mit Blick auf den Ort von glorreichen Zeiten erzählen zu wollen.

Sein Buch, so Kopp, bestehe aus drei Teilen, die persönliche Geschichten und seinen eigenen Blick auf den „Un-Ort“ Brenner vereinen. Mit dem Essay des Bozner Autors Kurt Lanthaler zu Beginn gehen die ersten Schritte in den Ort des Geschehens los: „Eine Schönheit“, schreibt Lanthaler gleich eingangs, sei die Ortschaft Brenner „wirklich nicht“. Das habe nichts mit Vergänglichkeit zu tun, sondern mit Bestand, was den Brenner wiederum bis heute heimelig mache. Und das sei es – zumindest wenn man weiß, wo man hin muss – auch heute noch auf eine spröde, eigenwillige Art.

Diese Idee der Beständigkeit spinnt Kopp in seinen Fotografien für das Brenner-Porträt weiter, indem er detailverliebte Stilleben einander gegenüberstellt. Die Buchmitte scheint wie die Grenzlinie am Brenner zu agieren: Sie verschwindet. Die Fotos ergänzen sich in einem Zusammenspiel aus Schärfen und Unschärfen und erzeugen durch ihre Gegensätze eine Art Spannung. Damit haucht der Künstler diesem Ort, der im Stillstand zu sein scheint, neues Leben ein. Und er zeigt, wie facettenreich die kleine Gemeinde doch ist.

Diese Lebendigkeit intensiviert sich mit den „27 Geschichten über die Grenze“, die Kopp im dritten Teil seines Bildbands gesammelt hat. „Ich habe mit jeder der Personen mindestens einen ganzen Tag am Brenner verbracht“, erzählt er. Es seien Menschen von dies- und jenseits der Grenze dabei. Manche kannte er bereits, während er andere über die Arbeit für das Buch, die sich über fast zwei Jahre zog, kennen lernte. Ihre Porträtfotos sowie die gegenübergestellten Stilleben seien alle dort entstanden. Ihre Geschichten schrieben sie selbst nieder.

Am Brenner trafen nach der Zweiteilung Tirols vor 100 Jahren nicht nur Menschen aus Norden und Süden mit Schilling und Lire aufeinander, um die Seiten zu wechseln und weiterzureisen.

Checkpoint der Gegensätze

„Der Brenner war ein großer Checkpoint für Gegensätze“, sagt Historiker Heiss. „Südtirol war in den 1960er-Jahren arm. Aber es gab bei uns schicke Kleider und Schuhe, die man in Nordtirol nicht bekam“, erzählt Heiss.

Mit dem Wohlstand der Österreicher, der in den 1960er- und 1970er-Jahren eingekehrt sei, reisten die motorisierten Tiroler in Scharen über den Brenner, um sich in Südtirol einzukleiden. „Wir haben uns wiederum über Bananen und Suchard-Schokolade gefreut, wenn wir einmal nach Nordtirol gefahren sind. Das waren Symbole des Wohlstands für uns.“

Auch die Gemeinde Brenner selbst sei in dieser Zeit mit Schuh- und Modengeschäften aufgeblüht und habe den Einwohnern Geld und Wohlstand gebracht. In beide Richtungen wurden damals Waren über die Grenze geschmuggelt, einiges blieb unbemerkt.

Und vieles war gefährlich. Die Innsbruckerin Herlinde Molling erinnert sich in Kopps „Brenner.o“ daran, wie sie Ende der 1950er- und Anfang der 1960er-Jahre Sprengmittel und Waffen über die Grenze schmuggelte. Der Widerstand, der sich damals unter den deutschsprachigen Südtirolern organisierte, habe sie aus Solidarität zu einigen gefährlichen Grenzüberschreitungen bewegt. „Mit einem freundlichen Gesicht und dem Gehabe einer erwartungsvollen Italien-Urlauberin ist das immer gut gegangen“, schreibt sie.

Ruhe kehrt ein

Inzwischen ist alles anders. Seit der Fertigstellung der Brennerautobahn in den 1970ern geht der Weg über die Grenze nicht mehr durch den Ort Brenner, sondern an ihm vorbei. In die Gemeinde ist eine gewisse Ruhe eingekehrt, die bis heute anhält.

Von Stillstand ist allerdings nichts zu spüren: Die Brennerbahnstrecke ist auch 151 Jahre nach ihrer Erbauung stärker denn je frequentiert. Etliche Urlauber und Pendler reisen tagtäglich von Nord nach Süd und umgekehrt. Wenn es dann heißt „Nächster Halt: Brennero – Brenner“ ist klar, dass es eine Weile dauern wird, bevor der Anschlusszug losfährt.

Eine gute Gelegenheit, sich den letzten (oder ersten) italienischen Espresso im Bahnhofscafé zu Gemüte zu führen. „Wir Pendler gehen nicht in den Ort. Früher gab es zwischen Gleis sechs und sieben eine Trafik und eine Bar“, erzählt Günther Pallaver. Der Professor der Politikwissenschaft pendelt jeden Tag von seiner Heimat Südtirol zu seinem Arbeitsplatz an der Innsbrucker Uni. An dieser Bar habe er immer seinen morgendlichen Kaffee getrunken. „Das war ein Psychogramm des Brenner“, lacht er. Zöllner und Carabinieri beider Staaten hätten dort morgens ihren ersten Weißwein zu sich genommen. Abends am Rückweg habe er sie dann beim Rotwein beobachtet.

Noch etwas mehr Bewegung als die Pendler bringt der traditionelle Brennermarkt in das Ortsgeschehen. Manfred Breitenlechner erinnert sich in Kopp's Buch an seine jugendlichen Brennerfahrten: „Lederstiefeletten machten aus Halbwüchsigen lässige Haberer“, so der Rumer, den man sich als einen von ihnen denken darf. Noch heute findet in der Regel am 5. und 20. des Monats der Brennermarkt statt, mit rund 120 Ständen.

Das Eisenbahnschild „Brenner – Brennero“ am Cover von Kopp's Buch ist ein Symbol für das kollektive Tiroler Gedächtnis. Es steht für eine Grenze, die es nicht mehr gibt. Und einen Ort, der viele Geschichten erzählt. (*Evelin Stark*)

Die Brenner-Meilensteine

Die Zollstelle am Pass Lueg

Ab dem Mittelalter diente die Zollstelle am Brenner, genauer gesagt in Lueg, einem Ortsteil von Gries am Brenner, als äußerst ertragreiche Zollstation. Reisende und Kaufleute durften nicht passieren, ohne den Wegzoll zu zahlen.

151 Jahre Brennerbahn

Im Jahre 1867 wurde die erste Eisenbahnverbindung von Innsbruck nach Bozen in Betrieb genommen. Am 17. August wurde die Strecke für den Güterverkehr eröffnet, am 24. August dann für den Personenverkehr.

Die Grenze wird 100

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges 1918 wurde der Brenner erstmalig zum Markierungspunkt der Grenze zwischen Italien und Österreich und gleichzeitig zum Symbol einer enormen Niederlage für Österreich.

Die Gemeinde

Brenner ist eine Gemeinde mit knapp 2200 Einwohnern. Es ist der nördlichste Ort Südtirols. Hauptort der Gemeinde ist Gossensaß, außerdem gehören die Fraktionen Pflersch, Brennerbad, Giggelberg und Pontigl zum Gemeindegebiet.

Brenner.o

Der Fotograf Othmar Kopp hat 27 Menschen eingeladen, niederzuschreiben, was der Brenner für sie bedeutet, welche Emotionen und Erinnerungen, aber auch Hoffnungen und Wünsche sie damit verbinden, und liefert dazu eine fotografische Liebeserklärung an einen Ort zwischen den Zeiten.

Brenner.o (Tyrolia 2018, 39,95 Euro) wird am 20. April um 19 Uhr im Kulturzentrum Vier und Einzig (Hallerstr. 41, Innsbruck) präsentiert.